

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

19.10.1870 (No. 257)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Oktober.

N. 257.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditio: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† München, 17. Okt. Wie verlautet, werden der Minister des Aeußern und der Kriegsminister sich in den nächsten Tagen ins Hauptquartier begeben.

† Hamburg, 17. Okt. Das französische Kanonenboot „Gamine“ kaperte die deutschen Schooner „Lusia“ und „Concordia“.

† Schwerin, 18. Okt. Württembergische Truppen sind unter den Befehl des Großherzogs von Mecklenburg gestellt.

† Wien, 17. Okt. Die offiziöse „Osterr. Korresp.“ schreibt: Ueber den Entschluß oder den Vorfall des Papstes, nach Innsbruck überzusiedeln, ist an maßgebender Stelle hier auch nicht eine Andeutung bekannt.

† Brüssel, 17. Okt. Nachrichten aus Lyon zufolge behält der Präfekt den General Mazure trotz des Freilassungsbefehls der Wehrden im Gefängnis. Der Erzbischof von Tours hat an den Minister des Innern einen Protest wegen der gegen die kirchlichen Korporationen in Marseille und Lyon verübten Gewaltthatigkeiten gerichtet.

† Brüssel, 18. Okt. „Echo du Parlement“ meldet aus Lyon, daß die dortigen Radikalen sich der Präfektur zu bemächtigen suchten, indeß durch die Wachsamkeit der Nationalgarde daran verhindert wurden. — General Mazure ist nunmehr freigelassen.

† St. Petersburg, 18. Okt. Das „Journ. de St. Pétersbourg“ meldet: Burnside theilte Hrn. F. Favre die deutschen Waffenstillstandsbedingungen mit, welche Hr. Burnside für annehmbar erklärte. Die Bedingungen wurden verworfen. Ablehnungsgrund unbekannt.

† London, 17. Okt. „Times“ will wissen, daß ein Parlamentär aus Metz im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl eingetroffen und von dort weiter nach Versailles gerichtet sei. Das Resultat der Verhandlungen sei noch nicht bekannt. — Die Viehseuche nimmt in Paris zu.

† London, 18. Okt. Laurier, Sekretär Gambetta's, ist von Tours und Lord Granville von Palmer angekommen. Der „Times“ wird aus Versailles, 16. d., telegraphisch gemeldet: General Boyer, Adjutant Bazaine's, ist von Metz angekommen und hat den Grafen Bismarck zweimal gesprochen. Oberst Lindsay ist aus Paris angekommen, wofelbst er 20,000 Pf. Strig. den Hospitalärn übergab. St. Cloud ist eine vollständige Ruine.

Vom Kriegsschauplatz.

* Karlsruhe, 18. Okt. Nachrichten zufolge, die uns aus zuverlässiger Privatquelle zugehen, sind Se. Großh. Hoh. der Prinz Wilhelm und der Kriegsminister mit Gefolge am 10. d. Nachmittags 3 Uhr in Lunville angekommen, am 12. von dort über Baccarat nach Remberwillers weiter gerichtet und am 13. in Epinal eingetroffen, wo das Hauptquartier des 14. Armeekorps und der badischen Division an diesem Tage sich befand. Am 15. sehte das Armeekorps seinen Operationsmarsch fort.

Die neue Etappen-Linie von hier zum Hauptquartier des 14. Armeekorps führt nunmehr über Lunville, Blainville, Bayon, Charmes, Comery; dieselbe wird bald eine gesicherte Postbeförderung gestatten.

Auf Grund des Vorstehenden hin glauben wir uns der begründeten Hoffnung hingeben zu können, daß die Korrespondenz zwischen hier und unsern Truppen in besserem Fluß kommen wird, und daß insbesondere die so sehr ersehnte Ergänzung der Verlustliste nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Auch läßt es die Groß. Kriegsverwaltung an keiner Sorge fehlen, um in den Besitz derselben zu gelangen.

Seit dem 10. d. Mts. ist außer kleinen Scharmützeln zwischen Theilen unserer Truppen und Mobilgarden nichts Unfälliges vorgefallen. Oberst Müller lebt und es soll ihm Gott sei Dank recht gut gehen.

— Ueber die Belagerung von Straßburg macht der „Dr. Staatsanz.“ nachträglich folgende Angaben:

Es sind während der förmlichen Belagerung von Straßburg acht verschiedene Geschüßarten preussischerseits und deren vier badischerseits in Thätigkeit gewesen, und zwar im Ganzen 241 Geschüße, nämlich: 30 lange gezogene 24-Pfünder, 12 kurze gezogene 24-Pfünder, 64 gezogene 12-Pfünder, 20 gezogene 6-Pfünder, 2 gezogene 21-Centimeter-Mörser, 19 50-pfündige, 20 25-pfündige und 30 7-pfündige glatte Mörser; diesen sind zur Beschließung der Citadelle badischerseits hinzuzuzählen 4 25-pfündige Mörser, 8 60-pfündige Mörser, 16 gezogene 12-Pfünder, 16 gezogene 24-Pfünder.

Von den genannten 241 Geschüßen sind im Ganzen 193,722 Schuß und Wurf in die Festung gefeuert worden, und zwar 162,600 von den 197 preussischen und 31,122 von den 44 badischen Geschüßen. Es sind dies gewesen:

28,000 Granatschuß aus dem langen gezogenen 24-Pfünder,
45,000 Granatschuß aus dem gezogenen 12-Pfünder,

8,000 Granatschuß aus dem gezogenen 6-Pfünder,
5,000 Schrapnellschuß aus dem gezogenen 24-Pfünder,
11,000 Schrapnellschuß aus dem gezogenen 12-Pfünder,
4,000 Schrapnellschuß aus dem gezogenen 6-Pfünder,
3,000 Langgranatschuß aus den 15-Centimeter-Kanonen,
600 Langgranatwurf aus 21-Centimeter-Mörsern,
15,000 50-pfündige,
20,000 25-pfündige,
23,000 7-pfündige Bombenwürfe aus glatten Mörsern.

Diese Summen ergeben als statistisches Resultat, daß in den 31 Tagen des förmlichen Angriffs auf Straßburg im Ganzen also 193,722 Schuß und Wurf, durchschnittlich demnach an jedem Tage 6249, in jeder Stunde 269, in der Minute also fortlaufend 4—5 Schuß oder Wurf in die Festung gefeuert worden sind.

Bei dieser Gelegenheit ist noch zu erwähnen, daß das Gewicht der einzelnen Geschosse nicht nach deren Eisengewicht, sondern nach dem einer steinernen Kugel von gleicher Größe (in einzelnen Fällen auch nach dem Durchmesser) bestimmt wird, so daß beispielsweise das Gewicht der 7—50-pfündigen Bomben im Verhältnis ihres Kalibers bis 180 Pfund steigt.

○ Straßburg, 17. Okt. Man meldet mir aus Pfalzburg, daß im Laufe der letzten 14 Tage weitere 47 Häuser durch das Bombardement zerstört worden seien.

Zwei der hier abgebrannten Kasernen werden bereits wieder aufgebaut, bezw. ausgebessert, und sind zu diesem Behufe mit deutschen Bauunternehmern Verträge abgeschlossen worden. Von der Kehler Schiffbrücke aus sieht man große Scharen Menschen an der Wiederherstellung des badischen Theils der Eisenbahn-Brücke arbeiten und hofft, solche in 10 bis 14 Tagen zu beenden. In der Stadt Kehl selbst werden die Trümmer hinweggeschafft, um Platz für Neubauten zu gewinnen, deren man schon mehrere errichten sieht. Nach Wiederherstellung der Kehler Eisenbahn-Brücke können die Züge zwar bis zur Absteighalle am Metzger (Austreicher) Thor, aber noch nicht in den Straßburger Bahnhof fahren, da auch die Eisenbahn-Brücke über die Ill zerstört wurde und der Wiederherstellung bedarf. Doch auch dort sind, wie wir hören, die Restaurationarbeiten im vollen Gang. — D. Red.]

— Auf der Höhe von Seckingen-Argenheim, etwa 2 Stunden unterhalb Dreisach, scheint eine Brücke über den Rhein geschlagen zu werden. 5 Stunden oberhalb Dreisach besteht bekanntlich seit einigen Wochen eine solche bei Neuenburg.

— Der „Schlachtenbummel“ nach Straßburg scheint jetzt eine ähnliche nach Dreisach zu folgen.

Täglich — schreibt man dem „Oberb. Kur.“ aus Altbreisach — kommen viele Fremde zu Fuß und zu Wagen hier an, um von da aus die Beschließung Neubreisachs mit anzusehen. Diese kamen jedoch bis jetzt noch Alle umsonst, denn seit dem ersten kurzen Bombardement vor 8 Tagen, wodurch bekanntlich mehrere Häuser in Flammen aufgingen, fiel kein Schuß mehr dorthin. Freilich ist dies täglich wieder zu erwarten und wird auch nicht ausbleiben, da sich Neubreisach nicht im gütlichen Wege ergeben will. Die Belagerung von Neubreisach, sowie des Forts Mortier soll (nach Aeußerungen von Elsässer Bauern, die auf einem großen Umweg das deutsche rechte Rheinufer behufs Einkäufen von Nahrungsmitteln betreten) eine äußerst geringe sein (?). Die Landleute im Elsaß wünschen von Herzen, daß endlich die kleineren Festungen den deutschen Truppen die Thore öffnen möchten, um noch mehr unnützes Blutvergießen zu sparen und einzelne Landstriche von der sie fast erdrückenden Truppenmasse zu erlösen. Uebrigens lobten Alle einstimmig das Verhalten der deutschen Truppen und die unter denselben obwaltende Ordnung und Mannszucht; ebenso verwünschten dieselben aber das französische Freibeuter-gefinde, die Francitireurs, welche plündern, stehlen, überhaupt treiben, was ihnen beliebt. Das groß. Amtsgericht ist von hier nach Ströben verlegt worden. Bei der hiesigen Bevölkerung herrscht große Besorgnis vor einer Beschließung der Stadt aus dem Fort Mortier.

— Aus Altbreisach, 13. Okt., schreibt man dem „W. Beob.“:

Seit dem letzten Freitag wurde Neubreisach nicht wieder beschossen. Einige Schüsse wurden freilich gewechselt, ja gestern entspann sich auf der Westseite ein Gefecht. Nach der Aussage eines herübergekommenen Militärs machten die Belagerer 200 (?) Gefangene, hatten selbst aber einen Verlust von einem Leutnant und 5 Mann. Welchen Verlust der Feind an Todten und Verwundeten gehabt hat, ist unbekannt; jedenfalls aber ist er bedeutender, als beim Siege.

— Der Kommandant von Neubreisach ist (nach der „Kreuz-Ztg.“) General Kersolan; die Garnison beträgt 5500 (?) Mann.

— Die „Basl. Nachr.“ melden:

In Mühlhausen erwartet man heute, Montag (17. d.), wieder die Ankunft einer größeren Abtheilung preussischer Truppen. Die dort befindlichen Francitireurs, über deren Zahl die Angaben sehr schwanken, hätten gestern mit den preussischen Vorläufern ein Scharmügel; ob sie Dobre haben, auch einem größeren Korps Widerstand zu leisten, wissen wir nicht.

— Mit der Besetzung von Epinal, der Hauptstadt des Vogesen-Departements, durch das 14. Korps ist die Okkupation Lothringens vollständig durchgeführt, die Operationslinie unserer Armee gegen jede Bedrohung sichergestellt

und der Weg geöffnet, um der weiteren Organisation feindlicher Streitkräfte im Süden der Vogesen nachdrücklich entgegen zu treten. Die oberen Vogesen scheinen im Laufe der Zeit ein förmliches Wespennest für Francitireursbanden geworden zu sein, das zeigt schon der Umstand, daß das 14. Korps sein Vorrücken unter täglichen kleinen Gefechten bewerkstelligen mußte. Aus diesen Thatsachen erhellt aber auch die Wichtigkeit, welche man der Operation gegen Epinal und das obere Lothringen im Allgemeinen beizumessen hat. Die Ankunft Garibaldi's in Besancon wird an dem Gesamtergebnisse der dortigen Operationen schwerlich viel ändern.

Saarbrücken, 3. Okt. Die „Saarb. Ztg.“ schreibt:

Gestern ging hier allgemein das Gerücht, der Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments, Hr. Oberstleutnant v. Pessel, sei von einem französischen Bauern meuchlings erschossen worden [dasselbe ist auch in dieses Blatt übergegangen]. Zum Glück verhält sich die Sache nicht so und Hr. v. Pessel ist noch wohl und gesund; ein Mordversuch aber ist allerdings auf ihn gemacht worden. Der Hergang wird uns, wie folgt, erzählt: Hr. v. Pessel ritt mit dem Regimentsadjutanten, Hrn. v. Engelbrecht, durch den Wald von Berneville, um sich zu dem General zu begeben, als plötzlich aus einem Dickicht ein Schuß fiel, dessen Kugel jedoch das Ziel verfehlte. Auf sofort erfolgte Meldung ist der ganze Wald von Truppen durchsucht und eine ziemliche Anzahl Streiche aufgebracht worden, welche man vorläufig in Sicherheit gebracht hat. Ob der Schuldige darunter ist, wird die Untersuchung hoffentlich herausstellen.

— Der offizielle Bericht über das Gefecht bei Metz am 7. Okt. schließt mit folgenden Sätzen:

Unsere Verluste betragen nach genauen Ermittlungen 65 Offiziere und 1665 Mann. Auf dem linken Ufer hat der Feind mit etwa 20,000 Mann gefochten, darunter die beiden Garbedivisionen, von denen Gefangene in unsern Händen. Der Zweck, welchen der Feind durch dieses überraschend eingeleitete und mit starken Kräften hartnäckig durchgeführte Gefecht hat erreichen wollen, mag ein Vorschieben seiner Vorposten in die von uns behaupteten Vertheidigungsstellungen und eine Feinagierung gewesen sein. Für letztere Annahme spricht der Umstand, daß eine größere Anzahl von zwei- und einspannigen Fahrzeugen (etwa 400) über die feindlichen Verschanzungen hinaus gefohrt waren. Die Absicht des Feindes ist vollkommen verfehlt, die Anfangserfolge sind durch energische Offensiven dem Feinde entzogen worden, und auf keinem Punkte hat derselbe Terrain gewonnen. Seine Verluste sind sehr bedeutend.

— Mit der Einnahme von Soissons hat die deutsche Armee einen Platz von nicht geringer strategischer Bedeutung gewonnen; dasselbe ist am Kreuzungspunkt von sechs Heerstraßen und an der Nordbahn, 13 Meilen von Paris, 6 Meilen von Rheims gelegen. Eine bloß nach alter Art besetzte Stadt, ward es im Kriege von 1814 am 3. März jenes Jahres von Bülow und Wingerode genommen, wogegen sie Marmont und Mortier am 5. März wieder zurückeroberten. 1815 wurde Soissons von den Preußen eingeschlossen und am 14. August diesen übergeben. (Fr. Z.)

— J. v. Wicke gibt in seinem neuesten Feldbrief in der „Köln. Ztg.“ folgendes Bild von den Zuständen in der Umgegend von Paris:

Garz Billeneuve war total von seinen Bewohnern verlassen. Auch kein einziger Mensch, kein Hausthier war zurückgeblieben; alle Häuser standen vollständig leer und unbewohnt, viele Fenster und Thüren waren zertrümmert, kurz, nichts wie Debe und Verwüstung, wohin das Auge sich nur wandte. Kein Bissen Brod für uns Menschen, kein Körnlein Hafer für unsere Pferde war zu haben, und nur ein gaffredücker Ulanenoffizier bei einer Fuhrwehens-Kolonne, die hier Rast machte, erquidete uns und unsere Thiere mit Speise und Trank, sonst hätten wir einen bösen Fasttag gehabt. Und eben so war es in andern Orten, die wir berührten. Auch kein Bewohner, sage kein einziger Bewohner, war hier geblieben, und nur die leeren Wohnungen hatte man zurückgelassen. Nur Soldaten und immer wieder Soldaten aller möglichen Waffengattungen vom 11., 6., 5. preussischen und 2. bayrischen Armeekorps mit dem zahllosen Troß aller nöthigen und oft recht unnöthigen Fuhrwerke sah man in den Ortschaften, auf den Straßen und Feldern, sonst keinen Menschen, wenn es nicht ein mit seinem Fuhrwerk gewaltsam von uns gepreßter Franzose war, der mit verbissenem Grall neben seinem Gaul schritt, sorgsam von Soldaten bewacht. Unsere Truppen haben sich in den verlassenen Ortschaften und den vielen prächtigen Schlössern und eleganten Villen, die man hier überall findet, so gut als möglich einzurichten gesucht. Die Soldaten schlafen oft auf Divans mit rothen Sammetüberzügen, die freilich jetzt schon zerfetzt und arg beschmutzt sind; in den eleganten Boudoirs der vornehmen Pariserinnen haufen preussische Dragoner oder bayrische Chevaurlegers; Bibliotheken dienen als Pferdeställe, und mit kostbaren Werken aller Art werden die Orchester in den verlassenen Küchen von bärtigen Soldaten, die als Köche dienen, angeheizt und vielleicht mit den Blumen der Orangerie weiter genährt, wenn gerade kein anderes Holz in der Nähe zu haben ist. Vorzügliches Obst und Weintrauben in Masse, dann frische Kartoffeln und Gemüße aus den Gärten und Hofgärten für ihre Pferde aus den Feldern holen sich unsere Soldaten im Ueberflus; Fleisch, Brod, Reid und Kaffee wird von den endlosen Proviantkolonnen herbeigefahren und aus den Magazinen geliefert, und so leben unsere Truppen in diesen gänzlich von allen Bewohnern verlassenen Ortschaften und Schlössern vortreflich, und Menschen wie Stoffe sehen wohlgenährt

und munter aus, da alle Gewaltmärsche seit vierzehn Tagen fast aufgehört haben. Freilich Eier, Milch und alle dergleichen Sachen sind nicht zu haben. Wie sich aber später die Bewohner aller dieser Orte ernähren werden, bleibt mir ein Räthsel, denn nach dem Abmarsche unserer Truppen dürften in der Wüste Sahara eben so viele Lebensmittel zu finden sein, als in der Umgegend von Paris. Und doch gehört dieser ganze Umland, 6 bis 8 Meilen weit in der Runde, mit zu den reichsten, wohlgebauteften, süppigsten Gegenden in ganz Europa. „C'est la guerre“, sagen ja die Franzosen.

Verfailles, 11. Okt. Einem Bericht des „Pr. Staatsanz.“ aus dem Hauptquartier der 3. Armee entnehmen wir Folgendes:

Im Laufe des gestrigen Vormittags war die feindliche Kanonade besonders stark aus dem Fort Valerien, wo eine Batterie, die bisher geschwiegen hatte, zum erstenmale versucht wurde. Die Geschosse waren auf St. Cloud gerichtet. Sie verübten jede Wirkung auf unsere Befestigungen und Vorposten, schlugen dagegen in das Schloß selber ein. Eine Granate traf in das Schlafzimmer Napoleons III. und kreperte daselbst. Die beiden im Zimmer sich gegenüberstehenden Spiegel wurden vollständig in Trümmer geschlagen, die Wände zerrissen. Es muß besonders konstatiert werden, daß diese erste Vernichtung kaiserlicher Denkmäler von den Franzosen selber ausgegangen ist. Um übrigens von der Dichtigkeit des französischen Kugelregens eine Vorstellung zu geben, mag angeführt werden, daß allein in Choisy le Roi vorgestern einige sechzig, gestern bis Mittag über vierzig Granaten aufgeflogen wurden, die aus dem Fort Birny und den Schanzen bei Billejuif herübergeschossen waren. Im Park von St. Cloud betrug die Zahl der gestern aufgefundenen Granaten über hundert. Dem gegenüber ist es jedenfalls ein Beweis für die bisfällige Vorsicht, daß die Zahl der Verwundungen bei unseren Truppen sich auf ein sehr geringes Maß beschränkt.

Die Eröffnung des Loiregebietes, für die gegenwärtig die Armee des Kronprinzen von Preußen einen Theil ihrer Kraft einsetzt, hat, wie nach den zuletzt gemeldeten Begebenheiten vorauszusehen war, den günstigsten Fortgang gehabt. Nach der Affaire von Angerville (am 9. Okt.), wo einige „Partisans“ den Versuch gemacht, sich in den Häusern zum Einzelkampf zu stellen, dann aber sich der Gefangenschaft überließen hatten, konnte der General v. d. Tann bis Tours vordringen. Er erhielt hier die Nachricht, daß man auch bei Vichy, dem Hauptort auf der Straße von Fontainebleau nach Orleans, etwa 40 Kilometer von dem letzteren Ort entfernt, nichts mehr von der Loire-Armee gefunden habe. Am Abend des 9. hatte man zwar noch Wachfeuer des Feindes in jener Richtung gesehen, die aber während der Nacht verschwanden, so daß mit Sicherheit auf einen Rückzug des gegenüberstehenden feindlichen Korps geschlossen werden konnte. Die Armee v. d. Tann, das 1. bayerische Korps, die 22. Division des 11. preussischen und die Kavallerie schickten sich sofort zur weiteren Verfolgung an. Der Feind hatte noch einmal Stellung genommen bei Artenay, 2½ Meilen von Orleans, an der Eisenbahn und der direkten Straße auf Paris gelegen. Auch Batay, westlich von Artenay, war von französischen Truppen besetzt. Das Placemont, das der Feind gewählt, bot besonders um Artenay große Vortheile für die Verteidigung. Die flache Niederung der Loire geht hier in einen Kranz von Weidenbäumen über, deren sich Artillerie und Infanterie zur Deckung bedienen kann. 2 Batterien der Franzosen standen bei Artenay in einer fast unangreifbaren Position und hielten sich tapfer, als die Bayern einen Vorstoß gegen die Front unternahmen. Diese Batterien wurden aber von ihrer Infanterie und Kavallerie, die hinter Artenay standen, nicht genügend unterstützt. Als unsere Kavallerie und Infanterie diese Truppen flankirten, zogen sie sich schleunigst zurück. Viele warfen ihre Bagage weg und streckten die Waffen. Die Zahl der Gefangenen war daher sehr bedeutend. Die Verluste an Todten und Verwundeten betragen bei den Franzosen 200 Mann, die unserigen etwa 80. Da die Batterien in dem Dorfe Artenay ohne Succurs gelassen waren, mußten sie ihren Widerstand aufgeben. Der Feind löste drei Geschütze ein, zwei gegen preussische Kavallerie, eins gegen bayerische Jäger.

Aus den Angaben der Gefangenen war zu entnehmen, daß man sich der Division des Generals Raoul gegenüber befunden hatte. Führer der feindlichen Kavallerie, die aus drei Regimentern bestand, war General Michel. Von regulären französischen Truppen waren außerdem noch 5 Jägerbataillone (chasseurs à pied) und ein Zwiervogelregiment im Feuer, sonst Mobilgarde. Es konnte übrigens festgestellt werden, daß selbst die Linientruppen nur mit großer Unlust sich von Orleans aus gegen die angreifende deutsche Armee hatten dirigiren lassen. Da die Regierungsabtheilung von Tours jedenfalls Alles, was sie an geschulten Truppen besitzt, gegen Orleans konzentriert hat, um die Invasion des Loire-Gebietes zu verhindern, so bleibt kein Zweifel, daß General v. d. Tann und Prinz Albrecht von Preußen bei Artenay auf den Kern der Verteidigungsarmee getroffen sind. Nachdem dieselbe zerprengt, ist nicht nur Orleans, sondern auch der Weg nach Tours, dem Sitz der gegenwärtigen Regierung, unseren Truppen frei. Darf man den Aussagen der Gefangenen vom 9. Oktober trauen, so wäre Kommandeur der zwischen Tours und Orleans gesammelten Truppenmassen General Fayé; außerdem werden noch die Generale Polbez, von der Besatzung in Rom, und La Motte Rouge genannt.

Die Münchener „Korr. Hoffm.“ berichtet über die Kämpfe an der Loire:

Nach den dem Kriegsministerium zugegangenen Nachrichten stand bei dem unsere Truppen siegreichen Gefecht am 10. Okt. gegen eine französische Division bei Artenay eine bayerische Division nebst Artillerie im Feuer, und wurden hiebei etwa 1000 Gefangene gemacht, sowie drei Geschütze genommen. Der eigene Verlust beträgt ungefähr 150 Mann. Am Kampf am 11. Okt., welcher von früh 9 Uhr bis spät in die Nacht gegen 25,000 Mann mit großer Hartnäckigkeit geführt wurde, waren auch die 22. preussische Infanterie und die 4. preussische Kavalleriedivision theilhaftig. Diese sämtlichen Truppen standen unter dem Befehle des Generals v. d. Tann. Der Feind wurde auf allen Punkten geschlagen, über die Loire zurückgedrängt und am Abend drangen die deutschen Truppen festend in Orleans ein. Der eigene Verlust beträgt ungefähr 800 Mann, der feindliche ist sehr bedeutend, und es wurden gegen 2000 Gefangene gemacht.

Wie die Münchener „N. Nachr.“ melden, hat der Kronprinz von Preußen unmittelbar nach der Einnahme von Orleans den König Ludwig wegen des neuen bayerischen Vorfalles in bezug auf die Besetzung der Loire antwortete hierauf in warmen dankenden Worten und zeichnete den General v. d. Tann mit folgendem Telegramm aus:

Sie haben durch die jüngsten Siege bei Orleans die ruhmreichen Erfolge dieses Feldzugs um eine glänzende Waffenthat vermehrt. Mit bewegtem Herzen spreche ich Ihnen, Mein lieber General, sowie den Tapfern, die unter Ihnen sochten, Meine volle Anerkennung aus und gedenke mit innigem Beileide Jener, die heldenhaft gefallen.

Paris. Aus Anlaß des Ausfalls am 30. Sept. hat General Trochu am folgenden Tage nachstehenden Tagesbefehl erlassen.

Am gestrigen Tage hat sich das 13. Korps für das Vaterland sehr ausgezeichnet, welches ihm durch mich seinen Dank bezeigt, und es hat sich vor dem Feinde, der den Eindruck nicht verbirgt, welchen ihm die Tapferkeit der Truppen gemacht hatte, bedeutend ausgezeichnet. Die Truppen besaßen Kraft bei den Angriffen schon lange auf Widerstand vorbereiteter Positionen, sie bewiesen Ruhe und kaltes Blut beim Rückzug. Soldaten! Wir sind in einem höhern Kampfe begriffen, in welchem Ihr nicht mehr die Stützen einer von Frankreich verworfenen Politik seid. Preußen hatte feierlich erklärt, daß es nur die Waffen ergreife, um diese Politik zu bekämpfen. Aber seit lange hat es schon die Waage gelöst. Es will die Ehre der Nation niederbeugen und selbst ihr Dasein zerstören. (?) Ihr habt Euch begreifen. Die Größe Eurer Mission ist Euch klar. Ihr habt Euch gezeigt, und Ihr werdet Euch bis ans Ende unserer gemeinsamen Kraftanstrengungen im Geiste der Ergebung und im Opfer als würdige Soldaten der Nation zeigen. — Der Gouverneur von Paris, General Trochu.

Brüssel, 17. Okt. (Fr. Z.) Die bisher sehr optimistische Korrespondenz der „Indép. belge“ aus Tours bringt vom 12. d. eine Schilderung der furchtbaren Demoralisation der französischen Truppen bei Orleans, die meist in Folge der Unfähigkeit der militärischen Leitung und des Mangels an Enthusiasmus bei den regulären Truppen eingetreten sei.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Okt. Der König und die Königin sind gestern Abend von Friedrichshafen hierher zurückgekehrt. — Der Minister v. Sadow und Wittnath, die Bevollmächtigten Württembergs bei den Versammlungskonferenzen, reisten im Laufe der Woche ins Hauptquartier ab. Die bayerischen Bevollmächtigten werden in einigen Tagen auf der Durchreise hier erwartet.

Luxemburg, 15. Okt. Die „Luxemburg. Ztg.“ hat dieser Tage einen Artikel über die Zukunft dieses Ländchens gebracht, der entschieden Beachtung verdient, weil er mit prägnanter Kürze die Nothwendigkeit eines Eintritts dieser Provinzen in den deutschen Staat nachweist: ein eigenes Zollgebiet könnte Luxemburg nicht bilden, seine Zugehörigkeit zum deutschen Zollvereine würde Deutschland auf die Länge nicht duden, nachdem im Uebrigen die deutsche Staatsgrenze mit der Zollgrenze identisch geworden, an eine Vereinigung mit Belgien sei nicht zu denken, da dieselbe die Luxemburger Industrie zu Grunde richten würde, die Vereinigung mit Frankreich würde Deutschland eben so wenig zugeben, wie den Eintritt in den neuen deutschen Staat, so lange ein Fremder, der König von Holland, Landesherr ist.

Die Richtigkeit dieser Sage — sagt die „Köln. Zg.“ — dürfte schwer in Zweifel zu ziehen sein, und es bleibt den Luxemburgern nichts übrig als der Anschluß an den deutschen Staat, dem der König von Holland Luxemburg eben so bereitwillig verkaufen wird, wie 1867 dem Kaiser der Franzosen. Heute ist es das Recht und die Pflicht Deutschlands, ein Land, das zufällige Ereignisse auf kurze Zeit uns entremdet haben, wieder zurückzuführen zu der germanischen Familie, der es, obgleich auf der Marzschleife zweier großen Nationalitäten gelegen, im Wesentlichen trotz aller Verlockungen nicht untreu geworden ist. Man verhehe uns recht! Es ist keineswegs unser Rath, nach Gallienart, das Schwert auf die Waagschale der Gerechtigkeit werfend, das höhrende „vae victis“ zu rufen. Wir verlangen nur, daß unsere Diplomatie, gestützt durch den einmüthigen Beistand des deutschen Volkes, den völlerrechtlich eingegangenen Pakt zur Neutralität Luxemburgs völlerrechtlich löse, zum Nutzen Deutschlands und Luxemburgs, ohne Schaden eines andern Landes. Die Gelegenheit ist günstig. Es gilt, sie zu ergreifen. Wer weiß, ob sie jemals wiederkehrt.

Hamburg, 17. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß auch gestern von den Beobachtungsstationen der Eismündungen keine französischen Schiffe sichtbar gewesen sind.

Berlin, 17. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Aus- und Durchfuhr von Rindvieh, Schweinen, Schafvieh, Steinöhlen und Coaks für die Grenze südlich von Malmedy bis Saarbrücken einschließend.

Berlin, 17. Okt. Der Gouverneur von Königsberg, Generalleutnant v. Rosenfeld-Gruszczyński, ist aus Königsberg hier eingetroffen. Wie verlautet, wird sich derselbe nach dem Kriegsschauplatz begeben, um in Rheims als Stellvertreter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin in den Geschäften des Er. Königl. Hoheit übertragenen Generalgouvernements zu fungiren. — Dem Oberpostdirektor Nießner aus Gödlin ist die kommissarische Verwaltung der Oberpostdirektion für Deutsch-Lothringen, welche sich einstweilen in Nancy befindet, hat der Postrath Hake aus Berlin erhalten.

Aus den jüngsten Erlassen der französischen Regierungsabtheilung zu Tours entnimmt man in hiesigen politischen Kreisen, daß Hr. Gambetta mehr und mehr den Geist des Terrorismus in die Handlungsweise dieser revolutionären Behörden hineindrängt. Dabei scheint Hr. Gambetta für sich selbst eine Art von Diktatur anzustreben. Er vereinigt bereits die Führung der inneren Verwaltungsangelegenheiten mit der Leitung der provinziellen Waffenrüstungen. Seine Ankündigungen von Kriegserlassen und von Zwangsrequisitionen bezeichnen treffend seine Art von republikanischen Freiheitsgrundsätzen. Das Lügen-system aber, welches er besonders in seiner Sieges-

proklamation entfaltet hat, berechtigt zu der Erwartung, daß die Talente dieses Herrn im Punkt des rabschlagenden Aufschneidens unererschöpflich seien.

Königsberg, 15. Okt. Das Feuer auf dem Pillauer Leuchtturm ist seit gestern wieder ausgelöscht, das Gleiche wird bei dem Leuchtturm auf Brästerort veranlaßt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Okt. Die „N. Fr. Presse“ bringt heute eine telegraphische Meldung, daß der P. P. sich anschickte, seine Residenz in Innsbruck aufzuschlagen. Man begnügt sich hier nicht damit, diese Meldung speziell in Bezug auf Innsbruck zu dementiren, sondern man fügt bestimmt hinzu, daß der Gedanke, Rom zu verlassen, vom P. P. noch niemals ernstlich in Erwägung gezogen sei.

Italien.

Florenz, 15. Okt. Hiesigen Blättern zufolge wäre der spanische Thron dem Prinzen Amadeo angetragen worden und hätte derselbe in das Auerbieten eingewilligt.

Florenz, 16. Okt. Es heißt, Thiers werde morgen wieder nach Tours abreisen. Der König wird nach den bisherigen Bestimmungen im Laufe des Monats November seinen Einzug in Rom halten.

Rom, 11. Okt. Die Proklamation, mit welcher der Statthalter des Königs den Bewohnern Roms und der römischen Provinzen seinen Amtsantritt anzeigt, lautet folgendermaßen:

Bewohner Roms und der römischen Provinzen! Diese Provinzen, deren Geschichte mit derjenigen der antiken und modernen Zivilisation verwachsen ist, haben mit ihrem glänzenden Plebisicite dem großen italienischen Vaterlande Vollenbung und Kraft gegeben. Dasselbe hat mit ausdauernder Arbeit und unter Mitwirkung providentieller Ereignisse sich zu einer eigenen Nation gestaltet unter dem ruhmreichen Scepter Viktor Emanuels. Die fremden Nationen, welche von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß ein unvollständiges Königreich Italien mehr zur Gefahr als zur Stütze des europäischen Gleichgewichts dienen würde, haben dieses große Ereigniß würdig und billig zu schätzen gewußt. Durch eben dieses Ereigniß übernahmen Rom und Italien Verpflichtungen und Bürgschaften gegen die zivilisierte Welt, deren Erfüllung an erster Stelle von Eurer Mäßigung und Festigkeit bebingt ist. Es ist der feste Entschluß des Königs, derartige Garantien festzustellen, daß der katholischen Welt kein Zweifel an unserer Loyalität und festen Absicht erwachen kann, dem Oberhaupt der Christenheit die Würde eines Souveräns und die vollständige und wirksame Freiheit für die Ausübung aller Rechte und Pflichten des Oberhauptes der Kirche zu bewahren. Wir würden dieser Pflicht nicht untreu werden können, ohne die Gewissen der Katholiken schwer zu beleidigen und unseren eigenen Ueberzeugungen untreu zu werden. Aber wenn das religiöse Gefühl heilig ist, so ist nicht minder heilig das nationale Gefühl. Statt sich zu widersetzen, sollen diese beiden Gefühle in unserem Geiste Hand in Hand gehen, und eine große Verantwortlichkeit würde übernehmen, wer, jede Verhöhnung zurückweisend, zwischen jenen Empfindungen einen Abgrund öffnen würde. Bewohner Roms und der Provinzen! Eure beunruhigend-würdige Haltung in den vergangenen Tagen wird der Regierung des Königs die Erfüllung ihrer Pflicht leichter machen. Ihr könnt mit der Autorität Eures Vorgesetzten die Befürchtungen einflößen. Eure Ruhe und Ordnung wird den Beweis liefern, daß die Rechte aller in Rom sichende Gewähr und freie Uebung finden. Mit diesen Wünschen nehme ich auf Befehl des Königs die Regierung dieser Provinzen an, fest überzeugt, daß Eure Mitwirkung mir nicht fehlen werde. Der königliche Statthalter, Alfonso Lamarmora.

Frankreich.

Aus Tours, 16. Okt., wird telegraphisch gemeldet: Ein Erlass des Ministers besteht den Präfecten und Verteidigungskomitees, sich einer jeden Operation zu enthalten, welche dem Werke der Rüstungskommission Eintrag thun könne. — Nach einer Depesche vom 13. Okt. soll Beaugency nach einem Kampfe, der bei Conis stattfand, geräumt worden sein. Der Feind hat sich gegen Sifors zurückgezogen. Im Berry sind viele isolirte Preußen. Bei Fleury ist Alles ruhig und die Nationalgarden sind deshalb dort voll Begeisterung. Kératry ist in Tours angekommen. Das Pariser offizielle Blatt staltet Bericht über die Zusammenrottungen ab, welche die Ernennung einer „Komune“ verlangen, und über die Gegendemonstrationen, bei welchen Trochu, Lamière, Oberkommandant der Nationalgarde, und Jules Favre mit den Rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe die Regierung! Keine Komune!“ begrüßt wurden. In einer Rede an die Nationalgarden konstatirte Jules Favre, daß der „Tag“ die Einigkeit aller Parteien, um den Frieden zu versagen, konstatiert habe. In einem Schreiben dankte Jules Favre der Nationalgarde für ihren Patriotismus. Das offizielle Blatt vom 10. enthält zahlreiche Adressen der Nationalgarden, welche die Vertagung der Wahlen verlangen und die bewaffneten Manifestationen verdammen. Sapia, Chef eines Bataillons der Nationalgarden (er war in den Prozeß von Blois verwickelt), welcher Patronen an seine Leute vertheilt hatte, um gegen das Hotel de Ville zu marchiren, ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden. — Ein Auszug aus den Papieren der Lullerien konstatirt, daß nach dem 2. Dezember 26,642 Personen verhaftet worden sind, von denen 14,118 deportirt und verbannt wurden oder im Gefängniß blieben. — Eine Untersuchung ist gegen Flourens eingeleitet worden, welcher am 10. Oktober unter einem falschen Vorwande den Generalmarsch schlagen ließ, um die Nationalgarden um das Hotel de Ville herum in einer insurrektionellen Absicht zu versammeln. Ein Dekret der Regierung erhalt die Freikorps aufrecht, deren Organisation autorisirt ist. Ein militärischer Bericht vom 11. Abends konstatirt, daß das Fort Mont Valerien, die Batterie Montmartre und das Kanonenboot von Suresnes ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen St. Cloud unterhal-

L. 13. Raftatt. Mit tief betrübtem Herzen benachrichtige ich entfernte Verwandte und Freunde, daß meine liebe Frau, Babette, geb. Gromer, nach kurzem Krankenlager, versehen mit den hl. Sakramenten, erst 32 Jahre alt, heute früh sanft verschieden ist. Ich bitte für mich und meine vier Kinder um stille Theilnahme.
Raftatt, den 17. Oktober 1870.
F. Krimp, Professor.

L. 20. Raftatt. Entfernten Freunden und Bekannten die Kunde, daß mein Gatte, der Großherzogliche Hauptmann Leopold Raftel, in Folge der im Gefechte bei Etival erhallenen Verwundung in Raon l'Étape am 10. Oktober zur himmlischen Heimath eingegangen ist, und den 16. d. hier beigesetzt wurde.
Raftatt, den 18. Oktober 1870.
Wilhelmine Raftel, geb. Roth.

L. 3. Philippburg.
Dankfagung.
Den Herren Ärzten, welche meinen Ehemann, den Sohn der hier mit unterzeichneten Eltern, Rudolph Boos, während seiner schweren Krankheit im Militär-Lazareth zu Karlsruhe mit großer Sorgfalt und Einsicht behandelten, so daß seine Rettung nun als gesichert betrachtet werden kann, sowie allen denen, welche ihn zu dieser Zeit liebevoll pflegten und sich seiner so freundlich annahmten, unsern herzlichsten Dank.
Philippburg, den 16. Oktober 1870.
Luise Boos.
Konstantin Boos, Vater.
Philippine Boos, Mutter.

L. 11. Randegg.
Dankfagung.
Unsere Gemeinde hatte sich in den jüngsten Tagen einer hochherzigen Stiftung zu erfreuen. Die Geschwister Simon Weil-Schott in Florenz und Mailand haben uns die Summe von 4000 Gulden zu dem nächsten Zwecke überwiesen, aus dem einen Arzt mit dem Wohnsitz in Randegg zu erwerben. Außerdem wurde der Gemeindefürsorge eine namhafte Summe zur alsbaldigen Vertheilung an hiesige Dürftarme übermacht.
Durch diese Gabe der Wohlthätigkeit haben sich die edlen Geber ein bleibendes Denkmal im Herzen jeden Randeggers gesetzt und fühlen wir uns verpflichtet, denselben im Namen der Gemeinde und der hiesigen Armen hiermit unsern innigsten Dank auszusprechen.
Randegg, den 15. Oktober 1870.
Der Gemeinderath.
Bürgermeister Brütch.

L. 12. 1. Strassburg.
Das Café du Broglie
von Hrn. Bauzin zu Strassburg ist den Hrn. Konsumenten wieder eröffnet. **Déjeuners, soupers, glaces etc.**

L. 2. 1. Ravensburg.
Papier-Laternen
in großer Auswahl (auch in Nationalfarben) empfiehlt Wiederverkäufern zu den billigsten En-gros-Preisen von 36 kr. pr. Duzend an
Karl Jos. Nitz,
Marken und Papiermachefabrik.

R. 957. 2. Karlsruhe.
Pensions-Anerbieten.
Für einen Jüngling aus auswärtig wohnenden Familien, welcher die hiesigen Lehranstalten besucht, ist in gutem Hause ein freundliches Zimmer und vollständige Verpflegung, an Familie! zu mäßigem Preise zu erhalten.
Nähere Auskunft ertheilt das Wohnungsvermittlungsbüro und Agentur-Bureau von
Franz Verrin Sohn
in Karlsruhe.

Carl Arleth, groß. Hostierant in Karlsruhe, empfiehlt
echt russ. Kaviar in 1/4 und 1/2 Pfd.-Fäßchen und im Detail zc. zc.
L. A. 2.

R. 978. 2. Jechtingen am Kaiserstuhl.
Wein-Verkauf.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Vorrath von ältern Weinen zu billigen Preisen, als:
ca. 15 Ohm 1834er,
50 „ 1868er,
50 „ 1868er,
50 „ 1869er.
Welch erliches Quantum sich hauptsächlich als Weine für Lazarethe zc. eignen.
Jechtingen am Kaiserstuhl, den 14. Oktober 1870.
Gast, Bürgermeister.

R. 976. 2. Mörzingen.
Schafweide-Verpachtung.
Die Güterbesitzer verpachten ihre Schafweide für 1871 in Abtheilungen am
Dienstag den 25. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause; wozu man Pachtliebhaber einladet.
Mörzingen, den 14. Oktober 1870.
Bürgermeisteramt.
Leiber.
vdt. Eitenbenz, Rathschbr.

R. 1000. Verlag von Herder in Freiburg. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen:

Karte von Frankreich
nebst angrenzenden Ländertheilen in 25 Blättern. Mit roth eingedruckten Straßen, Eisenbahnen, Ortspositionen und Grenzen. Bearbeitet im Maßstabe 1:500,000 von J. C. Wörl. Diese Karte vereinigt höchste Vollständigkeit mit einer mäßigen Ausdehnung (2' Höhe auf 3' Breite) und billigem Preis. Jedes Blatt kostet 10 Sgr. 36 kr.

Titel	London	Brüssel	nebst angrenzenden Ländertheilen in 25 Blättern.	
Brest	Cherbourg	Rouen	Paris	Strassburg
Quimper	Nantes	Orleans	Dijon	Besançon
	La Rochelle	Limoges	Lyon	Genève
	Bayonne	Toulouse	Montpellier	Marseille
	Pampeluna	Lerida	Perpignan	Toulon
				Corsika

Detail-Plan der Stadt und Umgegend von Paris drei Stunden im Umkreis. Mit allen Eisenbahnen, genauester Angabe der Forts zc. Maßstab: 1:92,000. Ein Blatt 4^o. Preis: 6 Sgr. — 18 fr.

Bermischte Bekanntmachungen.
R. 984. Karlsruhe.
Kunstgewerblicher Unterricht
an der Großherzoglichen Landes-Gewerhalle zu Karlsruhe. Der kunstgewerbliche Unterricht an der Großh. Landes-Gewerhalle dahier wird wieder eröffnet.
Derselbe bezweckt, für die Ausbildung von tüchtigen Meistern und Gehilfen, Modelleuren und Musterzeichnern zu wirken mittelst
a) Belehrung der Handwerker und Arbeiter in den Regeln der Kunst, welche bei Gestaltung gewerblicher Erzeugnisse zur Anwendung kommen, Bildung ihres künstlerischen Urtheils und Geschmacks,
b) Unterweisung derselben in der technischen Fertigkeit, Erzeugnisse der Kunstgewerbe nach Vorbild und Natur oder aus der Phantasie bildlich und plastisch darzustellen.
Er umfaßt in 3 Jahreskursen nachstehende Fächer:
I. Ornament-Formenlehre, Projektionslehre, Lehre vom Licht und Schatten, Schattenskonstruktion, Farbenlehre;
II. Zeichnen nach Gypsabgüssen (Ornamente, Theile des menschlichen Körpers, Figuren), verbunden mit Belehrungen über Anatomie und Proportionslehre;
III. Modelliren in Thon und Wachs nach Modellen und Zeichnungen;
IV. Komposition, architektonisches Zeichnen, Erfindung von Mustern und farbigen Dekorationen, von Geräthen und Gegenständen der dekorativen Plastik.
In diesen Unterricht theilen sich die Herren Architekt Raftel und Bildhauer Roest unter Mitwirkung des Herrn Assistenten Zimmermann.
Vorbildung der Schüler an einer höheren Schule wird nicht vorausgesetzt, wohl aber ein mit günstigem Erfolg erhaltener Elementarunterricht im Linear- und Freihandzeichnen.
Die Unterrichtsstunden sind auf die Sonntage und auf die Abendstunden der Werttage gelegt, damit Schüler, welche zugleich als Arbeiter oder Lehrlinge in einem Geschäft angestellt sind, in ihrer desfallsigen Berufstätigkeit nicht gestört werden. Die Zeichnungsfälle sind jedoch auch im sonstigen Laufe des Tages zur Benützung unter Aufsicht eines Lehrers geöffnet.
An dem Unterricht und den damit verbundenen Uebungen können auch jüngere Volks- und Gewerkschullehrer, sowie Gewerkschulkandidaten Theil nehmen.
Die erforderlichen Materialien werden durch die Anstalt geliefert. Als Beitrag zu den Kosten hat jeder Schüler vierteljährlich zwei Gulden zu entrichten; Unbemittelte können hievon ganz oder theilweise befreit werden.
Schüler von auswärts, welche sich über ausgezeichnete Befähigung und gutes Verhalten auszuweisen vermögen, können im Falle ihrer Mittellosigkeit aus den dazu bestimmten Fonds eine angemessene Unterstützung zur Befreiung der Kosten ihres hiesigen Aufenthaltes erlangen. Auch werden an diejenigen Schüler, welche sich durch Fleiß und Fortschritte hervorthun, Preise vertheilt werden.
Anmeldungen sind bis zum 26. d. M. an Herrn Architekten Raftel in der Landes-Gewerhalle zu richten, welcher auf Anfrage jede sonst erwünschte Auskunft über diesen Unterricht ertheilen wird.
Karlsruhe, den 15. Oktober 1870.
Großherzogliches Handelsministerium.
v. Dusch. Döll.

R. 14. Karlsruhe.
Arbeitsnachweis
für deutsche, aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter.
Mit Bezugnahme auf die frühere Veröffentlichung theilen wir im Nachstehenden ein weiteres Verzeichniß von Geschäftsgütern mit, welchen Arbeit auf unserem Bureau nachgewiesen werden kann:
Lackirer, Fäucher, Bau- und Möbelschreiner, Holzbildhauer, Buchbinder, Glaser, Tapezierer, Dreher, Bleicher, Sattler, Jacquardweber, Mühsenarbeiter, Gerber, Refschmiede, Metalldreher, Glasmaler, Glaskleber, Glasarbeiter, Uhrmacher (auf Pariser Reiseuwerder und Regulatoren), Palmhutmacher, Färber, Baumwollweber, Nagelschmiede, Wollspinner, Schloffer, Bandagenmacher, Metalldrucker, Optiker, Girar, Instrumentenmacher, Schuhmacher, Gerbeteilmacher, Steindrucker, Putzmacher, Zimmermal.
Geschäftsfirmen, welche Arbeiter noch weiter aufnehmen können, bitten wir um baldige Mittheilung ihrer Vakanzen; wir konnten seither verschiedene Ausgewiesene in Ermangelung von Nachfrage bei uns nicht unterbringen und mußten dieselben nach auswärts verweisen.
Karlsruhe, den 18. Oktober 1870.
Großh. bad. Landesgewerkehalle.
Dr. Weidinger.

R. 913. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Mit Bezug auf die Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 4. April l. J. (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXI.) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Schiffsprüfung am Montag den 28. November l. J. vorgenommen werden wird.
Karlsruhe, den 10. Oktober 1870.
Direktion
der Großh. Verkehrs-Anstalten.
Zimmer.
Stuß.

R. 994. 1. Achern.
Bekanntmachung.
Das Lagerbuch von der Gemarkung Rendchen ist angelegt, und wird dasselbe gemäß Art. 12 der landesherrlichen Verordnung vom 26. Mai 1857 vom 19. d. M. an auf die Dauer von 2 Monaten zur Einsicht der betheiligten Grundbesitzer in dem Rathhause zu Rendchen aufgelegt.
Etwasige Einwendungen gegen die Beschreibungen der Flurstückskarten und ihrer Rechtebeschaffenheiten sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzubringen.
Achern, den 15. Oktober 1870.
Wolff, Bezirksgeometer.

R. 987. 2. Nr. 1068. Freiburg.
Bekanntmachung.
Den im Kriegsdienste stehenden Stipendiaten hiesiger Universität wird ihr am 15. d. M. fälliges Quartal mit Rücksichtvertheilung von den gewöhnlichen Studienleistungen auf Vorlage der vorgeschriebenen Anweisungen ausbezahlt werden, welche letztere an Stelle der Creditoren durch den Direktor zu unterzeichnen sind.
Freiburg, den 12. Oktober 1870.
Der Senat der Universität.
Fischer.

R. 973. 2. Nr. 8039. Kehl.
Bekanntmachung.
Am sog. alten Bahnhofe hier wurde eine goldene Uhr mit Kette aufgefunden, welche bei uns auf nähere Beschreibung und gegen Erlass der Einrückungslosten abgeholt werden kann.
Kehl, den 14. Oktober 1870.
Großh. Post- und Eisenbahnamt.
Bauer.

R. 896. 2. Nr. 4133. Salein.
Wirthschaftsverpachtung.
Am Donnerstag den 27. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
verpachten wir zu Kirchberg die herrschaftliche Schlosswirthschaft daselbst nebst 20 Morg. 124 Rth. landwirthschaftlichen Geländes von Widmes 1871/72. Der Pächter hat gegen besondere Belohnung zugleich die Aufsicht über das herrschaftliche Schloss zu übernehmen. Die näheren Bedingungen können zu jeder Zeit bei uns eingesehen werden.
Salein, den 7. Oktober 1870.
Großh. Markgräf. Wälschens Rentamt.
Veiblein.

R. 970. 2. Nr. 1030. Freiburg. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen der Justizkreise St. Peter und St. Märgen werden mit Bewilligung einer Vorschrift bis 23. April 1871 versteigert am
Mittwoch den 26. Oktober d. J.,
früh 10 Uhr,
im Gasthause zum Hirschen in St. Peter aus dem Vorderen und Hintern Hochwald:
141 tannene Eichtanne, 34 do. Bauhämme, 41 do. Teuchel, 150 do. Hopyenstangen l. Kl., 675 do. Baumstämme und 6900 do. 8' und 10' lange Rebsteden.
4 Klasten buchenes und 20 1/2 Klasten tannenes Scheitholz,
1/2 Klasten buchenes und 20 Klasten tannenes Klobholz,
2 Klasten buchene und 23 Klasten tannene und 6 1/2 Klasten gemischte Prügel, sowie 16 Loose Abfallreis.
Donnerstag den 27. Oktober d. J.,
früh 10 Uhr,
im Gasthause zur Krone in St. Märgen aus den Waldungen bei St. Märgen und Hintersträß:
382 tannene Eichtanne, 25 do. Bauhämme, 285 do. Teuchel, 17,200 do. 8' und 10' lange Rebsteden, 2 1/2 Klasten do. Rebstedenholz, 3 Klasten gemischte Prügel und 7 Loose Abfallreis.
Sämmtliches Holz ist an die Abfuhrwege verbracht, und zeigen dasselbe die Waldhüter Dold in St. Peter und Heilbock in St. Märgen vor.
Unter den Eichtannen befinden sich ungefähr 150 Stück, die über 50—200 Kubikfuß per Stück enthalten.
Freiburg, den 12. Oktober 1870.
Großh. Bezirksforstlei.
Bach.

R. 986. Nr. 384. Staufen. (Drennholzversteigerung.) Aus den hiesigen Domänenwaldungen versteigert
Freitag den 28. Oktober
das im Riegenbach und Schwarzwald stehende Holz, nämlich:
24 Klast. buchenes 2 1/2 Klast. eichenes und 170 Klast. tannenes Scheitholz; 3 Klast. buchenes und 164 Klast. tannenes Klobholz; 13 Klast. buchenes, 26 Klast. tannenes und 34 Klast. gemischtes Prügelholz; 2625 Stück Wellen.
Die Versteigerung beginnt Vormittags um 9 Uhr, bei gutem Wetter auf dem Holzplatz im Riegenbach, bei ungünstiger Witterung im Hofwirthshaus in Untermünsterthal.
Staufen, den 17. Oktober 1870.
Großh. Bezirksforstlei.
v. Teuffel.

R. 927. 2. Nr. 250. Friedriesthal. (Holzversteigerung.) Aus Großh. Hartwalde werden versteigert
Freitag den 21. d. M.
aus Abth. V 6 Junge Eichen:
14,450 Stück forlene Wellen.
Samstag den 22. d. M.
aus Abth. III 10 Lindbader:
9425 Stück forlene Wellen.
Die Zusammenkunft ist am 21. am Friedriesthaleer Allee, am 22. auf der Grabener Allee am Schürder-Staßfurter Weg, jedesmal früh 9 Uhr.
Friedriesthal, den 14. Oktober 1870.
Großh. Hof-Bezirksforstlei.
v. Merhart.